

Hubert Hummer

Ein Wissensturm als Zeichen kommunaler Bildungsarbeit:

Lust beim Lernen in Linz an der Donau

Abstract

Die Stadt Linz wird für die Volkshochschule und die Stadtbibliothek in bester Lage den "Wissensturm" bauen und damit ein starkes Zeichen für die kommunale Verantwortung für lebensbegleitendes Lernen setzen. Die Inbetriebnahme ist für Herbst 2007 geplant. Von der VHS und der Bibliothek wird erwartet, inhaltliche, organisatorische und räumliche Synergien zu erzielen. Um dies zu unterstreichen wurden die bisher selbständigen Einrichtungen mit Wirksamkeit 1.6.04 in eine Organisationseinheit zusammen geführt und unter eine einheitliche Leitung gestellt. Die folgenden Zeilen haben den Charakter eines „Werkstattberichts“ weil viele Konzepte noch nicht fertig und notwendige Prozesse nicht abgeschlossen sind. Der „Wissensturm“ soll ein „Lernort der Zukunft“ mit einer starken Betonung von Elementen selbstorganisierten Lernens und der Verwendung vielfältiger Medien werden.

Anmerkungen zur Kommunalität von Erwachsenenbildung in Linz

Die Unterstützung von Volksbildungsaktivitäten durch die Kommune lässt sich weit zurück verfolgen. So wurde der 1872 gegründete Oberösterreichische Volksbildungsverein, der als Vorläufer von verschiedenen, noch heute tätigen Bildungseinrichtungen gelten kann (vgl. Dostal 2003) von der Stadt finanziell unterstützt. Der Verein konnte dadurch 1897 ein eigenes Vereinslokal mit Bibliothek und Dunkelkammer in Linz eröffnen. Die Pläne für die Errichtung eines „ersten Volksheimes in Oberösterreich“ konnten wegen des 1. Weltkrieges aber nicht realisiert werden.

Auch in der 1. Republik (1918 bis 1933) wurden diverse Volksbildungsaktivitäten finanziell und durch die kostenlose Überlassung von Schulräumlichkeiten unterstützt, ab 1924 beispielsweise Vorträge der Wiener Urania in Linz

Umfassende Verantwortung für Erwachsenenbildung übernahm die Stadt Linz nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Die Stadt war durch die nationalsozialistische Industrialisierung stark gewachsen und zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort mutiert, innerhalb eines kurzen Zeitraumes erfolgten umfassende Urbanisierungsprozesse. Gleichzeitig war Linz als ehemalige „Führerstadt“, die durch monumentale Projekte zur Metropole im Donaauraum ausgebaut werden sollte stark belastet und durch Bombardements in der Schlussphase des Krieges stark zerstört.

Der erste Bürgermeister der Stadt Linz, Dr. Ernst Koref, Mittelschullehrer und aus der sozialdemokratischen Bildungsbewegung kommend, erkannte, dass es zur Überwindung der Verwüstungen des Nationalsozialismus nicht nur materieller und sozialer, sondern auch geistiger und kultureller Projekte bedurfte. Auf dieser Folie erfolgte 1947 die Gründung der „Kunstschule“, aus der später die „Neue Galerie“ (1953) und in weiterer Folge das im Mai 2003 eröffnete Kunstmuseum „Lentos“ entstand. Ebenfalls 1947 wurde die VHS Linz als erste kommunale Volkshochschule Österreichs gegründet. Im Gründungsbeschluss wurde formuliert, die Volkshochschule solle durch „mitbürgerliche Bildung“ dazu beitragen, das geistige Erbe des Nationalsozialismus zu überwinden, ein politischer Auftrag, der für die Einrichtung bis heute handlungsleitend ist. (vgl. Stifter 1998)

1954 erhielt die VHS ihr erstes Haus, seit diesem Jahr ist die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich (die Arbeiterkammer ist in Österreich die gesetzliche Interessensvertretung der Arbeiter und Angestellten) zweiter Träger der Volkshochschule, und 1973 wurde das heutige Gebäude in der Coulinstraße bezogen.

Die Volkshochschule Linz beschäftigt heute 30 hauptberufliche MitarbeiterInnen und etwa 500 KursleiterInnen. Im Arbeitsjahr 2003/2004 wurden in 2081 Kursen 24396 Belegungen registriert und 42607 Unterrichtseinheiten umgesetzt. In 389 sonstigen Veranstaltungen (z.B. Vorträgen) wurden 20 006 BesucherInnen gezählt. Die VHS betreibt ein eigenes

Selbstlernzentrum für Sprachen und EDV und eine eigene Medienwerkstatt (Fernseh- und Radiostudios) und arbeitet mit einer Zweigstellenstruktur flächendeckend in ganz Linz. Informationen zur „Produktstruktur“ sind unter www.vhs.linz.at abrufbar.

Die Stadtbibliothek Linz (früher Bücherei der Stadt Linz) wurde zwar schon 1939 gegründet, der entscheidende Auf- und Ausbau erfolgte aber ebenfalls nach dem 2. Weltkrieg. Um den Zugang der Linzer Bevölkerung zu Informationen unterschiedlicher Art sicher zu stellen wurde seit jeher eine soziale Preisgestaltung durchgehalten und schon in den ersten Jahren dezentral mit Zweigstellen gearbeitet. Gegenwärtig gibt es 13 hauptberuflich geführte Zweigstellen und damit eines der dichtesten Zweigstellennetze vergleichbarer Städte. In allen Zweigstellen ist Internetnutzung möglich seit 1989 wirken die Bibliotheks Zweigstellen auch als „Stadtinformationsbüros“, wo Linzerinnen und Linzer unterschiedliche Bürgerserviceleistungen in Anspruch nehmen können.

Die Stadtbibliothek beschäftigt derzeit 65 hauptberufliche MitarbeiterInnen, verfügt über ca. 220 000 Medien und verzeichnet jährlich etwas mehr als 1 Mio Entlehnungen. Weitere Informationen zur Stadtbibliothek Linz finden sich unter www.linz.at/bibliothek.

Neben der Trägerschaft für die VHS und die Bibliothek unterstützt die Stadt auch andere Erwachsenenbildungseinrichtungen teil kontinuierlich und teil projektorientiert. Mit dem Bau und Betrieb des Wissensturms wird eine neue Ära eingeleitet und eine neue Qualität kommunaler Erwachsenenbildungspolitik geschaffen.

Lust auf Lernen in Linz

Der Wissensturm als „Lernort der Zukunft“

„Information und Kommunikation sind zutiefst soziale Aktivitäten. Soziale Aktivitäten brauchen reale Orte des Austausches – je virtueller und unpersönlicher Kommunikation wird, desto wichtiger werden soziale Ergänzungen werden“ (Rauch, 2000)

Der Wissensturm wird zuallererst ein „realer Ort“ sein, ein konkretes Gebäude, das in sehr kurzer Zeit sehr bekannt und von vielen Menschen aus verschiedenen Gründen aufgesucht werden wird. Die zunehmende Individualisierung von Lebensläufen und Bildungsbiografien und die Verlagerung von Lernprozessen in den virtuellen Raum führt auch zur Auflösung oder zum Bedeutungswandel bestehender Strukturen. Flexibilität heißt eines der Zauberwörter (Synergie ein anderes) und Flexibilisierung bedeutet in vielen Fällen Entortung und Entgrenzung¹. „Gerade weil wir heutzutage so mit Entgrenzungstendenzen konfrontiert werden, gerade weil wir uns so extensiv von traditionellen Verortungen gelöst haben, brauchen wir Orte von denen wir zu diesen ortlosen Reisen aufbrechen können und von denen wir wieder zurückkehren können. Bildungshäuser sind solche Orte. Sie verorten in der Ortlosigkeit“ (Geißler, 2004, S 9)

Der Wissensturm soll ein LERNORT werden. „Lernen ist zu verstehen als Prozess der Veränderung oder der Verbesserung des Steuerungspotentials menschlichen Handelns in Abhängigkeit von jeweiligen Interessenslagen. Lernen kann sowohl gesonderte als auch in anderen Formen mitlaufende Tätigkeit sein. So ergibt sich ein Grad der Ausgliederung von Lernen als eigenständige Handlung im Verhältnis von Integration und Separation. Demgemäß kann Lernen mehr absichtsvoll intentional oder mehr zufällig inzident erfolgen. Ziele, Gegenstandsauswahl und Abläufe können dann eher fremd- oder eher selbstbestimmt gesteuert werden. Sie sind stärker in gesonderte Institutionen einbezogen, welche Lernen ermöglichen, fördern und unterstützen sollen, oder eher beiläufig und informell, eingebettet in alltägliche Handlungsbezüge von Arbeit, Spiel, Reproduktion usw., woraus verschiedene Formen von Erfahrungs- bzw. Wissenschaftsbezug resultieren. Wichtig ist, sich die Vielfalt und Unterschiedlichkeit dieser Dimension klar zu machen.“(Faulstich 2001, S 40) Dieses „lange“ Zitat wurde deshalb verwendet, weil es quasi als theoretisches Fundament gelten kann, im Wissensturm unterschiedlichen Lernformen und Lernarrangements Platz zu geben, Formen des geplanten und organisierten Lernens genauso vorzusehen wie Möglichkeiten selbstorganisierten Lernens, formelles Lernen genauso wie informelles, Lernen in sozialen Bezügen genauso wie Lernen im Netz.

Der besondere Anspruch besteht darin, durch die absichtsvolle Gestaltung der Wechselbeziehung zwischen Lernen und materiellem Raum (vgl. Egger, 2004) eine Lernumwelt zu schaffen, die auch dann Lernanregungen, vielleicht auch Lernprovokationen bereit hält, wenn der „Turm“ gar nicht in der Absicht besucht wird zu lernen. Gründe dafür soll es/wird es viele geben. Das Ausleihen von Medien, der Besuch des Bistros, die Inanspruchnahme von Bürgerserviceleistungen oder einer Rechtsberatung, der Besuch von Ausstellungen und Lesungen (der Wissensturm wird nach und nach auch ein Kulturzentrum werden) oder um einfach jemanden zu treffen. Die Zusammenarbeit von Volkshochschule und Bibliothek, ergänzt um vielfältige Kooperationen, etwa mit dem „Ars Electronica Center Linz“ einem 1996 eröffneten Zentrum für Kunst, Technologie und Neue Medien (vgl. Janko u.a. 1996) sollte es möglich machen, dem Wissensturm eine Vielzahl von Zusatzfunktionen zu geben. Treffpunkt und Integrationsknoten für verschiedene Kulturen und Generationen (die Bibliothek hat etwa einen sehr hohen Kinder- und Jugendanteil unter den NutzerInnen), Rastpunkt und Wartezone, Marktplatz der Möglichkeiten. Damit die „wissenslatente Umgebung“ (vgl. Stang, 2004) auch Wirkungen entfalten und Lernprozesse provozieren kann bedarf es überlegt strukturierter räumlicher Arrangements..

Der Wissensturm soll zwar vielfältige Lernprozesse anregen und möglich machen, er soll dies aber auf dem Hintergrund von klaren inhaltlichen Profilen tun die sich nach Möglichkeit im gesamten Leistungsspektrum (Kurse, Medienbestand, Selbstlerninfrastruktur, Beratung usw.) wiederfinden. Die diesbezüglichen Festlegungen, die auch von den Trägern bestätigt werden müssen, sind noch nicht getroffen worden. Es ist aber naheliegend, dass der Wissensturm ein Zentrum für Sprachen und interkulturelle Begegnung werden wird. Die Volkshochschule betreibt seit 1993 ein Selbstlernzentrum für Sprachen und EDV und wird die gewonnenen Erfahrungen in den neuen Kontext einbringen. Die Stadt Linz hat im Jahr 2000 einen „Kulturentwicklungsplan“ beschlossen. Darin wurde die Absicht ausgedrückt den Wissensturm zu bauen und die Erwartung formuliert, die neue Einrichtung möge einen Schwerpunkt im Bereich der Kulturvermittlung setzen. Dieser Schwerpunkt wird es in einem besonderen Ausmaß erforderlich machen, den emotionalen und kreativen Komponenten menschlichen Lernens eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ähnlich verhält es sich bei einem dritten naheliegenden Schwerpunkt, dem Profil des Turmes als Ort für Lesekompetenz und Literatur. Schon jetzt ist die VHS sehr stark im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung tätig und kooperiert mit Bibliothekszeitstellen, in Zukunft können die diesbezüglichen Kompetenzen noch stärker gebündelt werden. Der angestrebte Charakter des Wissensturms als kommunaler Treffpunkt wird es sogenannten bildungsfernen Menschen hoffentlich erleichtern einen Lernort aufzusuchen. Lesekompetenz ist auch eine wichtige Voraussetzung für Medienkompetenz und damit ist ein viertes wahrscheinliches Profil benannt. Der Wissensturm wird ein Haus der Medien und ein Ort zur Vermittlung von Medienkompetenz. Es ist hier nicht der Platz, um auf den komplexen Begriff an sich oder auf die steigende Bedeutung von Medienkompetenz allgemein einzugehen², Medien werden im Wissensturm allgegenwärtig sein. Zum gezielten Einsatz in geplanten Lernprozessen genauso wie als Selbstlerninfrastruktur, zur Unterhaltung, zur Information, zur kreativen Betätigung und zur Kommunikation. Aber auch als Hilfsmittel für die Realisierung umfassender Selbstbedienungsszenarios (Kursanmeldung am Terminal oder von zuhause, Literaturrecherche über Web-Opac automatische Entlehnung und Rückgabe der Medien und automatische Buchsortierung durch Einsatz der RFID-Technologie usw.). Die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur soll Vermittlungsformen wie blended-learning unterstützen. Zusätzlich zur geplanten Verkabelung soll das gesamte Gebäude als Hot-Spot ausgestattet werden um dadurch den Einsatz von privaten Laptops zu ermöglichen.

Der Wissensturm soll schließlich ein Beratungszentrum werden. Von schon existierenden Leistungen wie Bildungsberatung oder Rechtsberatung bis zur besonders bedeutsamen Lernberatung. Erfahrungen im eigenen Selbstlernzentrum und an anderen Orten zeigen, dass Selbstlernkompetenzen nicht einfach vorausgesetzt werden können, schon gar nicht von bildungsfernen Gruppen.³ Der Aufbau von Supportstrukturen erfordert umfassende Qualifizierungsmaßnahmen bei den Lehrenden, aber auch beim hauptamtlichen Personal, entsprechende Konzepte sind in Vorbereitung.

Der Wissensturm soll schließlich auch ein digitaler Ort werden, betretbar über ein eigenes Portal und benutzbar von der eigenen Wohnung aus.

Das Projekt kann als erfolgreich bezeichnet werden wenn mehr Menschen als bisher Lernmöglichkeiten nutzen und Lust beim Lesen und Lernen entwickeln.

Ein Objekt als Signal

Der Wissensturm als Bauprojekt

Als sich vor etwa 8 Jahren abzeichnete, dass die geplante Modernisierung des Volkshochschulhauses in der Coulinstraße teuer werden und doch kein gutes Ergebnis bringen würde erwog Bürgermeister Dr. Franz Dobusch erstmals einen Neubau, mit dem auch gleich die Probleme der Zentrale der Stadtbibliothek Linz (derzeit „versteckt“, zu klein und von behinderten Menschen nicht benutzbar) gelöst und ein städtebaulicher Akzent gesetzt werden sollte.

Das Projekt durchlief verschiedene Phasen bis der Gemeinderat der Stadt Linz am 3. Juni 2004 endgültig beschloss, für die Volkshochschule und die Stadtbibliothek einen Neubau zu errichten und dafür €28 Mio. zur Verfügung zu stellen.

Der Wissensturm wird an einem städtebaulich höchst attraktiven und sensiblen Platz am Eingang zur Linzer Innenstadt und in unmittelbarer Nähe des kürzlich neu eröffneten und zur Nahverkehrs-drehscheibe ausgebauten Hauptbahnhofes errichtet. Neben der guten Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln besteht auch eine unmittelbare Anbindung an die Linzer Stadtautobahn. Der Baukörper wird aus einem zweigeschossigen Flachbau, einem dreigeschossigem Längsriegel und einem ellipsenförmigen Turm mit 15 Geschossen bestehen und eine Nettfläche von 15 000 Quadratmetern aufweisen. Über den nach Osten zum Bahnhof orientierten Haupteingang gelangt man in die zentrale, zweigeschossige, von oben belichtete Halle. Sie stellt das Herzstück des Gebäudes dar, den Marktplatz, die bewegte, allenfalls auch „laute“ Zone. Erste Anlaufstelle für BesucherInnen wird der I-Point (Infocenter, Servicelevel 1) sein, durchgehend besetzt und für Erstauskünfte und einfache Leistungen (z.B. Kartenverkauf) ausgerichtet. Gleich daneben der S-Point (Servicecenter, Servicelevel 2), an dem alle Leistungen (von der Medienentlehnung über die Kurseinschreibung bis zur Bürgerserviceleistung) erhältlich sind. In räumlicher Nähe werden die Selbstbedienungselemente (z.B. Selbstverbuchung oder automatische Medienrückgabe) angeordnet. Dazwischen liegt der Eingang in die gut einsehbare Bibliothek. Vom Foyer aus zugänglich sind weiters das Bistro, der Veranstaltungssaal für ca. 180 Personen, die Lift in den „Turm“ und die Sanitäreinheiten. Alle Funktionen müssen getrennt bespielbar sein aber auch im gesperrten Zustand transparent bleiben. Im Foyer (und auf der Freifläche im 1. OG) wird es Ausstellungen und Installationen geben, Radio- und Fernsehstationen (wo u.a. die Produktionen der eigenen Medienwerkstatt zu hören und zu sehen sind) und unterschiedliche Informationssysteme. Das rund um das Zentrum angeordnete Obergeschoss der Bibliothek ist zur Halle geöffnet und bildet so einen weiten, großzügig belichteten Raum. Ein multifunktionaler Seminarraum, ein Selbstlernzentrum und die Medienwerkstatt (Radio- und Fernsehstudios) sind hier angeordnet. Im Selbstlernzentrum werden EDV-Arbeitsplätze und moderne, allenfalls auch experimentelle Unterrichtstechnologien konzentriert. Das SLZ als „Raum im Raum“ wird offen, halboffen und geschlossen bespielbar sein und ist sowohl von der Bibliothek als auch von der VHS aus zugänglich. Es soll auch als „Lernlabor“ dienen. Auf Beratung wird besonderer Wert gelegt werden, wobei zwischen Benutzungsberatung, allgemeiner Lernberatung und Fachberatung (z.B. Sprachlernsoftware) unterschieden wird und nicht immer alles gleichzeitig (schon aus finanziellen Gründen) machbar ist. Das 2. Obergeschoss ist fast zur Gänze der Bibliothek zugeordnet. Der Bibliotheksbereich ist derzeit in Planung. Fest steht, dass eine themenzentrierte Bestandspräsentation nach dem Muster der „Colleges“ der neuen Wiener Hauptbücherei⁴ erfolgen wird. Diese Themensektoren können nach und nach zu „Selbstlernbereichen“ ausgebaut werden und Elemente der „digitalen Bibliothek“ integrieren. Im gesamten Bibliotheksbereich wird es unterschiedlich gestaltete Arbeitsplätze (Einzelpplätze, Gruppentische, Kabinen...), Audio- und Video (DVD) Abspielstationen und dergleichen geben. Es muss ruhige und es wird lautere Sektoren geben und die Bibliothek

sollte nach Möglichkeit wenigstens einmal in der Woche 24 Stunden und wenigstens einmal im Monat das ganze Wochenende offen sein. Im 2. OG wird die Bibliothek auch in den „Turm“ hineinreichen. Dort wird die Kinderbibliothek untergebracht und mit dem Kinderbetreuungsbereich mit eigenem Zugang vom VHS-Sektor kombiniert. Im 3. und 4. Obergeschoss wird die Verwaltung untergebracht, das Konzept eines transparenten und kommunikationsförderlichen Objekts wird sich auch im Bürobereich durchziehen. Im 5. bis 15. Obergeschoss, in der ruhigen Zone des Wissensturms, befinden sich die Seminar- und Fachräume der VHS, darunter ein Bewegungszentrum, ein Kreativzentrum, eine Küche und die EDV-Räume (Technikzentrum). Im attraktiven 15. Obergeschoss mit einem tollen Blick über Linz wird ein besonders attraktives Seminarzentrum eingerichtet. Ein Hintergedanke dabei, Teile der Infrastruktur sollen periodisch auch vermarktet werden. Im Untergeschoss (wegen der Grundbeschaffenheit kann nur ein UG gebaut werden) sind Haustechnikräume, die Infrastruktur für eine allfällige automatische Buchsortieranlage und ca. 50 PKW-Stellplätze untergebracht, weitere Parkmöglichkeiten befinden sich in der benachbarten Tiefgarage des IBIS-Hotels. Die Aufzugsanlagen des Hochhauses sind über eine mit Druckbelüftung ausgestattete Schleuse erreichbar und an der Ostseite des Gebäudes mit einem Notausgang direkt ins Freie angeordnet. Die Lifte können so im Brandfall in Betrieb bleiben und für Evakuierungsmaßnahmen zu Verfügung stehen. Diese Innovation ist auch insofern von Bedeutung, als der Wissensturm auf der Grundlage eines eigenen Gemeinderatsbeschlusses auch ein „Vorzeigeprojekt“ hinsichtlich behindertengerechtem Bauen und barrierefreiem Zugang von Menschen mit besonderen Bedürfnissen werden soll. Zur Attraktivität des Wissensturms wird auch beitragen, dass ein eigener Wettbewerb „Kunst am Bau“ in Vorbereitung ist. Die Arbeiten der KünstlerInnen müssen inhaltliche Ausrichtungen des Objekts (z.B. Medienhaus, Behindertengerechtigkeit usw.) thematisieren. Die vorhandene Fläche des Wissensturms reicht leider nicht aus, um in Analogie zu den englischen „idea-stores“ (vgl. www.ideastore.co.uk) weitere Funktionen zu integrieren, dem Gebäude damit noch stärker den Charakter eines offenen kommunalen Treffpunktes zu geben und Zutrittsbarrieren weiter zu verringern. Die Form des Gebäudes hat Vor- und Nachteile. Hinsichtlich Kostenstruktur und Logistik ist der Turm nicht ohne Probleme, gleichzeitig entsteht damit aber ein „unübersehbares“ Objekt der Bildung mit starkem Symbolgehalt. Bei richtiger Nutzung kann der Wissensturm vielleicht allein dadurch beitragen, die Erwachsenenbildung der „öffentlichen Unaufmerksamkeit“ (vgl. Filla, 2004) ein Stück weit zu entziehen.

Zauberwort Synergie

Der Wissensturm als Fusionsprojekt

Die gemeinsame Unterbringung von Volkshochschule und Bibliothek und ihre mehr oder weniger enge Kooperation ist historisch nicht neu und an etlichen Orten anzutreffen.⁵ Die Zunahme von derartigen Projekten in den letzten Jahren hat einerseits wirtschaftliche Gründe, wohl aber auch mit dem Wandel des Selbstverständnisses in beiden Einrichtungen zu tun. Bibliotheken haben sich immer stärker von „Medienverleihanstalten“ zu Zentren für Information und Kommunikation entwickelt⁶ und verstehen sich zunehmend als Lernorte oder Selbstlernzentren⁷, Volkshochschulen betonen ihrerseits die schon immer existente „Treffpunktfunktion“, bauen Beratungsleistungen aus und integrieren Elemente des sogenannten selbstorganisierten Lernens. „Der Schlüssel zu neuen Vernetzungen zwischen Erwachsenenbildung und Bibliothek ist der Wandel des Lernens in der Wissensgesellschaft“. (Umlauf 2004, S. 7) Wissen wird dabei nicht als gespeicherte Information⁸ sondern „als im Bewusstsein verfügbare Kenntnisse über Sachverhalte, Gegenstände, Personen, Ereignisse, aber auch Methoden und Regeln“ (ebenda) verstanden. Damit steht bei aller Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien der Mensch im Mittelpunkt, der sich Wissen aneignet, es selektiert, teilt, weitergibt und vermittelt – es allenfalls auch „entsorgt“⁹ – und damit Bildungsprozesse durchläuft und gestaltet.

Neben den erwähnten „Konvergenztendenzen“ zwischen Volkshochschulen (bzw. anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen) und Bibliotheken existieren auch ähnliche strukturelle Probleme. Beide Einrichtungen verfügen im Regelfall über eine enorme inhaltlich Breite, die

je nach Standpunkt als Stärke, aber auch als mangelndes Profil gesehen werden kann, der Wettbewerb mit anderen Einrichtungen ist gestiegen, ebenfalls die Ansprüche der NutzerInnen und die finanziellen Spielräume haben sich verengt. Eine organisatorische Zusammenführung der beiden Einrichtungen kann dann Sinn machen, wenn tatsächlich Synergien erzielbar sind die zur Zukunftsfähigkeit und Zukunftssicherheit sowohl der VHS als auch der Bibliothek beitragen.¹⁰ Das „Zauberwort“ Synergie, häufig mit unrealistischen Erwartungen aufgeladen, kann vereinfacht mit $1 + 1 = \text{mehr als } 2$ umschrieben werden. Möglichkeiten für Synergien durch die Zusammenführung bestehen sowohl im Bereich der Effektivität (das „Richtige“ tun) als auch im Bereich der Effizienz (das Richtige „richtig“ tun). Es ist hier nicht der Platz ins Detail zu gehen, grobe exemplarische Beispiele müssen genügen. Im Bereich der Effektivität wird der Wissensturm der VHS und der Bibliothek die Chance bieten, durch den Aufbau gemeinsamer inhaltliche Schwerpunkte (die nicht das gesamte Leistungsspektrum abbilden können und müssen) eine klarere Profilierung (auch im Sinne von Abgrenzung gegenüber anderen) und Positionierung zu erreichen. Es wird aber auch möglich sein, die Nutzenstiftung für die KundInnen zu optimieren und zu erweitern. Jene Menschen, die schon bisher VHS und Bibliothek gleichzeitig genutzt haben können dies nun an einem Ort tun, sie werden aber auch ein Bistro, eine Kinderbetreuung und ein Selbstlernzentrum vorfinden und alle Serviceleistungen an einem „all-inclusive-servicepoint“ erhalten. NutzerInnen der Bibliothek können gezielt auf Angebote der VHS aufmerksam gemacht werden und umgekehrt. Der Bereich der Effizienz beinhaltet u.a. die Dimension der Wirtschaftlichkeit die gerade derzeit besondere Bedeutung hat. Hier eröffnet die Zusammenführung die Möglichkeit, das Verhältnis von Input- und Outputgrößen zu optimieren. In der Dienststelle „Volkshochschule-Stadtbibliothek“ (so die derzeitige Bezeichnung) wird daher schon jetzt am Aufbau einer die beiden Fachabteilungen VHS und Bibliothek servicingenden Abteilung Organisation (künftig vermutlich Servicemanagement) gearbeitet, die für Rechnungswesen und Controlling genauso zuständig sein wird wie für Infrastrukturbereitstellung. In den nächsten Wochen und Monaten wird in einem extern begleiteten Organisationsentwicklungsprozess zuerst die strategische Ausrichtung festgelegt, anschließend werden die schon erwähnten Profile gebildet. Ob diese Profile im Sinne von „Kompetenzzentren“, in denen das gesamte Leistungsspektrum von VHS und Bibliothek organisiert wird, auch zu organisatorischen Einheiten werden können/sollen ist offen. Synergien werden schließlich auch von einer stärker vernetzten Zweigstellenarbeit erwartet, das Prinzip der dezentralen Arbeit steht trotz Wissensturm nicht zur Diskussion.

Menschenrecht Bildung

Der Wissensturm als Symbol

Mit dem Wissensturm wird die Stadt Linz ihrem Profil als Stadt der Industrie, Kunst, Kultur und Technologie ein weiteres Element hinzufügen und nach dem Kunstmuseum „Lentos“ ein weiteres im Kulturentwicklungsplan genanntes Projekt realisieren. Ein Projekt, das obendrein in einem hohen Ausmaß den Forderungen der Europäischen Union entspricht, die u.a. die Botschaft formuliert hat, „das Lernen den Lernenden auch räumlich nahe (zu) bringen“¹¹ und dabei die kommunale Verantwortung betont. Linz hat sich beworben 2009 Europäische Kulturhauptstadt zu werden, der Wissensturm ist ein Element der Bewerbung. Er wird im Falle der Umsetzung eine wichtige Rolle spielen und damit der kommunal verantworteten Erwachsenenbildung zu verstärkter Aufmerksamkeit verhelfen. „Unsere Aufgabe ist es, Bildung als Menschenrecht nicht nur zu definieren und zu erkennen, sondern dieses Menschenrecht lebbar zu machen, Wissen zu fördern, Kunst zu ermöglichen“. Diese Forderung des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer (der nach wie vor auch Präsident des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen ist)¹² kann als Motto und Anspruch des Wissensturms gelten.

Anmerkungen

- 1 Zum Thema „Entgrenzung“ gibt es eine umfangreiche Literatur. Zuletzt hat sich die
- 2 Auch zum Thema „Medienkompetenz“ ist die Literatur umfangreich. In der oben genannten Zeitschrift hat sich Manuela Pietraß mit der Rolle der Medien im Entgrenzungsprozess auseinandergesetzt und der Vermittlung von Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung eine bedeutende Rolle zugewiesen.
- 3 Darauf haben u.a. Klaus Meisel (2002) und Rudolf Egger (2004) hingewiesen.
- 4 Die neue Wiener Hauptbücherei am Gürtel wird geradezu gestürmt. Das Prinzip der „Colleges“ hat sich nach Aussage des Direktors, Dr. Alfred Pfoser, gut bewährt.
- 5 Vgl. dazu Umlauf 2004 und die Machbarkeitsstudie „Information und Lernen in Gütersloh“, 2002
- 6 Vgl. dazu das Leitbild der öffentlichen Bibliotheken Österreichs „Die Bibliothek der Zukunft-Die Zukunft der Bibliotheken (www.bvoe.at)
- 7 Vgl. dazu etwa das Konzept der Bibliothek 21, Stuttgart, beschrieben von Hannelore Jouly in Stang/Puhl, 2001
- 8 Vgl. zum Wissensbegriff auch Wilke, 2001
- 9 In der Wissensgesellschaft wird es nach Ansicht mancher Autoren immer wichtiger auch zu „entlernen“ und sich vor der Flut hereinbrechender Informationen zu schützen um dadurch lernfähig zu bleiben. Vgl. dazu
- 10 Vgl. zur Frage, ob eine Fusion von VHS und Bibliothek zur Zukunftssicherung der beiden Einrichtungen beitragen kann auch Hummer, 2003
- 11 Vgl. dazu das „Memorandum über Lebenslanges Lernen“, Brüssel 2000
- 12 Bundespräsident und VÖV Präsident Dr. Heinz Fischer hat anlässlich der 50-Jahr-Feier der VHS Linz 1947 vom Menschenrecht Bildung gesprochen. Vgl. dazu seinen Beitrag in Hummer u.a., 1997